



Regnitzbrücke: Durch den Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals wurde diese Brücke stark in Mitleidenschaft gezogen. Sie sollte ursprünglich erhalten bleiben, doch wurde sie durch die Bauarbeiten und ihre Folgen beschädigt. Mit dem – unverständlichen – Einverständnis des Landesamtes für Denkmalspflege wurde das rechterhand sichtbare Holzsprengwerk beseitigt, und mit Erde aufgefüllt, so daß nur noch das Steinstück erhalten blieb.

vergessen die alte Heimat bei ihm ist und wie lieb ihm die neue geworden ist; weiß aber auch um seine Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit.

Und es ist keine Übertreibung oder gar Vermessenheit, wenn wir Martin Rösslers Kunst einen neuen Beitrag zu den vielfältigen alten Beziehungen zwischen Eger und Franken nennen. Wir Forchheimer sind glücklich, daß es Forchheim war, das ihm zur neuen Heimstätte wurde. Möge noch mancher Birnbaum von ihm gekauft werden!

M. Schl.

Dem Erzgebirge und Franken verbunden

Max Tandler ist am 24. März 70 Jahre alt geworden. Wer ihn hoch oben im Pfarrhaus zu Forchheim, gegenüber dem alten Fachwerkrathaus, besucht, kommt zu einem grundgütigen, ernsten und fröhlichen Mann von echtem Schrot und Korn. Um sich gesammelt füllen Steine, Stiche und Bilder, Bücher und Gläser fast jedes Fleckchen der hohen Wände. Der Schreibtisch ist überladen. So wie er in seiner böhmisch-erzgebirgischen Heimat – er ist in Zinnwald als Sohn eines Obersteigers geboren und war Mittelschullehrer – die Erfahrung des Lebens und die Weisheit der landschaftsgebundenen Menschen in Dichtungen verschiedener Art eingefangen hat, so schloß er sich nach der Aussiedlung in Forchheim bald dem Frankenbund an und wirkte wiederum



schriftstellerisch. Seinen Freunden aus der alten Heimat ist er ein liebevoller Sprecher in der vertrauten Mundart, seinen fränkischen Freunden ein Kündler der Freude und Klugheit in hoher Sprache. Da er in seiner Bescheidenheit nicht wünscht, daß groß über ihn geschrieben wird, wollen wir ihm nur noch viele gottgesegnete Jahre wünschen und noch manchen Beitrag aus seiner Feder. Hier aber sollen aus seinem neuen Spruchkalender für das Jahr (bei Schöffl, Forchheim 1964 erschienen) einige Sprüche stehen.

Der Träumer läßt sich leicht betrügen;
er sieht nicht, wie die andern lügen.

Die Brille macht dich nicht gelehrt;
aus einem Esel wird kein Pferd.

Was nicht blüht in Frühlingstagen,
kann im Herbst nicht Früchte tragen.

Ziehst du dich noch so herrlich an:
aus einer Gans wird nie ein Schwan.

Geheimnis ist das ganze Sein,
ob Mensch, ob Pflanze, Tier ob Stein.

Was mode ist, ist heute schön
und morgen nicht mehr anzusehn.

Glaub nicht alles, laß dich nicht betrügen;
man druckt sogar die allergrößten Lügen.

Ein Stäubchen von der Ewigkeit
sind die paar Jährlein unsrer Zeit

M. Schl.

Aus der Entwicklung der heimatlichen Volksschule seit zwei Jahrhunderten (1770–1965)

(an einem unterfränkischen Landkreis gezeigt)

Weil der heutige Raum Unterfranken 150 Jahre zu Bayern gehört, weil seine Volksschulgeschichte so mannigfach zusammengesetzt ist, weil die fachliche Organisation der unterfränkischen Volksschullehrerschaft genau auf ein Jahrhundert zurückschauen kann und Öffentlichkeit, Parlament und Presse so laut die Notwendigkeit der Änderung der Volksbildung proklamieren, deshalb soll diese kleine Rückschau aufzeigen, wie man zur eigentlichen Volksschule kam. Vor 200 Jahren schlug die Bildungsbewegung jene Wellen, die bis in die kleinsten Erdenwinkel rollten. Ein solcher Erdenwinkel soll uns als Beispiel dienen.

Die Herrschaftsvielheit im alten deutschen Reiche bedingte eine vielfältige Gesetzgebung für die Länder und Ländchen, wenn nicht ein gemeinsamer Antrieb eine gewisse Einheitlichkeit der Vorschriften zuwege brachte. So wird die Betrachtung der Schulentwicklung auf einem kleinen Raum mit gelegentlichen Blicken über den Zaun zu einem Abglanz unterfränkischer Schulgeschichte, ein Einzelbeispiel für die Vielheit.

Unterfranken war ein politisch mannigfach geteiltes Land zu beiden Seiten des Mittelmaines, das vor 150 Jahren durch Verträge mit Österreich v. Juni 1814 und der Bestätigung durch die Schlußakte des Wiener Kongresses Juni 1815 an Bayern fiel (Würzburg und Aschaffenburg). Damit war der Regierungsbezirk noch nicht fertig. Er sollte über Hanau, Frankfurt, Mainz, durch badische Ämter gegen den Neckar und württembergische Besitzteile eine Landbrücke zur neuen bayerischen Pfalz erhalten. Politische Verhältnisse und Entscheidungen vereitelten die Planung und nur wenige Abrundungen hauptsächlich am Untermain nach 1814 erinnern an sie (1816). Mit dem Einbruch in den Spessart in den rheinischen Reichskreis (bis Aschaffenburg) hatte also die Ausdehnung Bayerns nach Nordwesten ihr Bewenden. Bei den geringen Abrundungen befanden sich die Ämter Amorbach, Miltenberg und *Alzenau* von Hessen. Landkreis Alzenau ist der nordwestlichste Landkreis Bayerns. Er soll unser Beispiel sein für den Aufbau des Schulwesens.

Der mittlere Kahlgrund (Landkreis Alzenau) war früher rieneckisches mainzisches Lehen, wurde 1666 durch Erwein von Schönborn erworben und blieb bei seinem Hause bis zur Auflösung des deutschen Reiches 1806. Der untere Teil des Kahltales um Hörstein/Alzenau war ursprünglich das Freigericht Alzenau. Davon gehörte das Amt Alzenau ab 1737 zu Kurmainz und fiel 1803 an Hessen-Darmstadt. Mit ihm ging die abteiliche Herrschaft Geiselbach im oberen Kahlgrund an Bayern (1816). Die Orte um den Ursprung der Kahl fielen als kurmainzisch 1803 an Aschaffenburg und mit ihm 1814 an Bayern. Erst mit dem Abschluß der Abrundung konnte der Kahlgrund vollständig bayerische Schulgesetzte erhalten, da dann der ganze Grund bayerisch geworden war (1816). Das vorhergehende Halbjahrhundert war auch da wie vielerorts in Deutschland der grundlegende Beginn der allgemeinen deutschen Volksschule. Schon Karl der Große hatte in deutschen Landen die Unterrichtung der Jugend durch die Pfarrer verfügt. Diese zogen zur Unterstützung